



SWR2 Zeitwort

**30.08.1965:**

Der Allalingsletscher in den Schweizer Alpen bricht ab

Von Werner Eckert

Sendung: 30.08.2021

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2018

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Autor:**

Es war die größte Katastrophe in der Schweizer Baugeschichte und eine der größten in den Alpen überhaupt. Am Nachmittag des 30. August 1965 brach die Zunge des Allalingletschers im Saas-Tal ab. Aus 2700 Meter Höhe ab, stürzte das Eis einen halben Kilometer tief ins Hochtal und verschüttete Bauarbeiter, die dort am Mattmark-Stausee arbeiteten. 88 Menschen wurden tot geborgen. 2 Millionen Kubikmeter Eis- und Geröllmassen hatten sie in ihren Wohn-Baracken überrascht. Wochenlang suchten die Bergungsmannschaften mit schwerem Gerät. Ein Reporter des Schweizer Fernsehens

**O-Ton eines Reporters:**

„Tag und Nacht wird gearbeitet. Alle die im Einsatz stehen wissen zu gut, dass sie nur noch tote Kameraden bergen können. Wer keine starken Nerven hat, ist für dieses Werk nicht geeignet. Schweigend verrichten die Bergungsmannschaften ihre traurige Arbeit.“

**Autor:**

Es war der Berg, es war die Natur, die unerbittliche – so der Tenor der amtlichen Reaktionen von Anfang an. Gestützt von Prof. Gerold Schnitter, einem Bauingenieur von der ETH Zürich:

**O-Ton von Gerold Schnitter:**

„Weder die Geologen, die hier beschäftigt waren, noch Glaziologen oder Ingenieure, noch die einheimischen Bergführer – kein einziger Mensch hat jemals aber auch nur die geringste Andeutung gemacht, es könne ja mal am Allalingletscher oben etwas passieren.“

**Autor:**

Doch von Anfang an gab es auch Widerspruch. Jahre vorher hatte ein Sicherheitsexperte gewarnt: vor dem Baubeginn am Staudamm müsse die Gletscherzunge vermessen werden. Das wurde nicht getan. Jeder Zweifel an der Sicherheit der Baustelle hätte den Bau behindert oder gar unmöglich gemacht. Bis heute beschäftigt die Schweiz die Frage: haben die Verantwortlichen die Augen vor der Gefahr verschlossen, um das Bauprojekt nicht zu gefährden? Ludwig Minelli berichtete, kurz nach dem Unglück, für den Süddeutschen Rundfunk

**O-Ton von Ludwig Minelli:**

„Niemand hat je daran gedacht, dass der Gletscher abbrechen könnte“, hatte der schweizerische Finanzminister, Bundesrat Roger Bonvin, auf der Unglücksstelle gesagt. Und er musste es wissen, denn vor seiner Wahl in die Bundesregierung war er Bauingenieur auf eben jeder Baustelle, die heute zu einer Stätte des Todes geworden ist.“

**Autor:**

Überlebende Bauarbeiter erzählten, dass immer wieder Eis über ihnen abgebrochen sei. Die Baracken standen zudem direkt unter dem Gletscher und es gab auch keinerlei Alarmsysteme auf der Baustelle. Dennoch: Anfang der 1970er Jahre wurden alle 17 Verantwortlichen von einem Gericht freigesprochen.

Heute hat der Klimawandel dem Allalingletscher stark zugesetzt. Die zerklüfteten Eismassen haben sich weit von jener Steilrampe zurückgezogen, von der sie damals noch abrutschten. Der Staudamm bringt den Gemeinden im Saastal stetige Steuer-Einnahmen und ist ein Anziehungspunkt für Touristen.